

# BER-NEWS

## Nachrichten aus dem BundesElternRat

Geschäftsstelle:  
Albert-Buchmann-Str. 15  
16515 Oranienburg  
Postanschrift:  
PF 100121  
16501 Oranienburg  
Tel.: (0 33 01) 57 55 37  
Fax: (0 33 01) 57 55 39  
E-Mail: [info@bundeselternrat.de](mailto:info@bundeselternrat.de)

13. Ausgabe / März 2007

### VORWORT

Liebe Eltern,  
liebe interessierte Leserinnen und Leser,

wieder gibt es so viel zu berichten, dass es schon Mühe bereitet den Newsletter weiter als Newsletter herauszugeben, nämlich einer kurzen Zusammenfassung der letzten Ereignisse. Natürlich sollen diese so informativ sein, dass sie den Kern wiedergeben und gleichzeitig anregen sich intensiver mit dem Thema auseinanderzusetzen. Dabei ist uns schon im Trubel der Ereignisse des letzten Jahres völlig untergegangen, dass der Bundeselternrat 55 Jahre alt geworden ist. Keine Zahl für rauschende Feste, wohl aber eine um das eine oder andere Thema seit unserer 50-Jahrfeier noch einmal Revue passieren zu lassen:

- Lehrerausbildung für die moderne Schule. (2002)
- Ganztagschulen – eine gesellschaftliche Notwendigkeit in Deutschland. (2002)
- Notwendige Entwicklungen in den Schulen nach PISA und IGLU (2003)
- Die Rolle der Eltern in einer sich verändernden Schule (2003)
- Gesunde Schule (2004)
- Lese- und Schreiberziehung in Elternhaus und Schule (2004)
- Mathematische und Naturwissenschaftliche Bildung (2005)
- Individuelle Förderung (2006)

Wenn man sich diese Themen und die daraus entstandenen Resolutionen genauer anschaut, so ist festzustellen, dass – egal von welcher Seite wir die Möglichkeiten der Weiterentwicklung der Bildung in Deutschland untersuchten – ein Kernergebnis immer gleich war: Jeder muss nach seinen Stärken und Schwächen individuell gefördert werden. Alles, was die individuelle Förderung **aller** Schüler unterstützt, muss zur Verfügung gestellt werden. Alles, was die individuelle Förderung **eines** Schülers auch nur behindert, muss revidiert werden.

Vielmehr fordert der „Munoz-Bericht“ auch nicht, wenn er die altbekannten Defizite deutscher Bildung benennt und unsere Reflexion hierüber einfordert.

Danken möchte ich ganz besonders den Elternvertretern, die bei ihrem Ehrenamt nicht nur den ersten Teil der Ehre für sich proklamieren sondern sich vor allem um den zweiten Teil kümmern, nämlich das „Amt“. Letzteres ist mit viel Arbeit und Zeitaufwand verbunden, bei

denen man nicht im Rampenlicht steht sondern einfach nur Sacharbeit leistet oder zuarbeitet. Dazu gehört auch die Kommunikation untereinander, die grundsätzlich keine Einbahnstraße sein sollte. Kommunikation bedeutet für mich:


- Informationen, die ich erhalte, aufzunehmen und kritisch zu bewerten.
- Informationen, die ich für wichtig erachte, weiterzuleiten.
- Informationen zu Themen, die mich interessieren, nachzufragen.
- Auf Anfragen anderer zu antworten.

Selbstverständlich gehört zur „Ehrenamts-Arbeit“ auch die Teilnahme an den Tagungen, um von Experten vertieft in Thematiken eingeführt zu werden sowie mit anderen Elternvertretern zu diskutieren und einen Grundkonsens zu erreichen. Dazu haben wir in der nächsten Zeit auf verschiedenen Tagungen Gelegenheit. So wird vom 13. bis 15. April die EPA-Tagung (European Parents Association) durchgeführt.

Die gemeinsame Ausschusstagung Sonderschulen, Gymnasium und berufsbildende Schulen folgt schon eine Woche später vom 20. bis 22. April in Tabarz zum Thema: „Die Erwartungen an eine anschlussfähige ganzheitliche Bildung im Blick auf Berufsbildung, Hochschule und Teilhabe an der Gesellschaft.“ Während der nächsten Hauptausschusssitzung am 05. Mai 2007 in Hannover werden wir uns, neben der Vorbereitung der Wahlen anlässlich der Frühjahrsplenartagung des Bundeselternrates, bereits mit den möglichen Thematiken für 2008 und 2009 beschäftigen. Die Frühjahrsplenartagung vom 15. –17. Juni in Soest schließlich steht unter der Haupt-Überschrift des ersten Halbjahres 2007: „Ästhetische Bildung“. Hierzu finden Sie in unserem Newsletter einen äußerst bemerkenswerten Artikel von Herrn Prof. Edelstein.

Ihnen und Ihren Familien wünscht der gesamte Vorstand des Bundeselternrates frohe und vielleicht auch etwas erholsame Ostertage und weiterhin viel Interesse sowie Kraft für Ihre „ehrenamtlichen“ Aufgaben.

Mit freundlichen Grüßen



Anja Ziegler

Amtierende Vorsitzende des Bundeselternrates

Die Nachrichten aus dem BundesElternRat, die BER-NEWS, können über der Homepage des Bundeselternrats ([www.bundeselternrat.de](http://www.bundeselternrat.de)) direkt bestellt (und natürlich auch abbestellt) werden.

## INHALT

<b>BUNDESELTERNRAT ZUM UNO-BILDUNGSBERICHT</b>	<b>4</b>
<b>BER AUF DER DIDACTA</b>	<b>4</b>
<b>GRÜNDUNGSKONGRESS SCHULEN PRIVATER TRÄGERSCHAFT</b>	<b>6</b>
<b>VERLEIHUNG "NASSER SCHWAMM"</b>	<b>7</b>
<b>ABSCHLUSSTAGUNG DES BLK-PROGRAMMES "DEMOKRATIE LEBEN UND LERNEN"</b>	<b>7</b>
<b>KONGRESS TREFFPUNKT EUROPA, FAMILIEN UND GENERATIONEN AUF NEUEN WEGEN</b>	<b>7</b>
<b>DEUTSCHER KINDERPREIS</b>	<b>7</b>
<b>DEUTSCHER SCHULPREIS</b>	<b>8</b>
<b>ANTI-MOBING-AKTION</b>	<b>9</b>
<b>WIR WOLLEN GEWALTFREI LERNEN</b>	<b>9</b>
<b>BERICHTE AUS DEN LÄNDERN</b>	<b>10</b>
<b>PRÜFUNGSANGST</b>	<b>11</b>
<b>BEDEUTUNG DER ÄSTHETISCHEN BILDUNG</b>	<b>12</b>
<b>KURZNACHRICHTEN</b>	<b>16</b>
<b>IMPRESSUM .....</b>	<b>17</b>

## **DER BUNDESELTERNRAT ZUM UNO-BILDUNGSBERICHT**

### **Bundeselternrat fordert erneut ergebnisoffene Diskussion über Schulstrukturen**

Mit Verwunderung reagiert die amtierende Vorsitzende des Bundeselternrates auf die scharfen Reaktionen der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zu den vom UN-Kommissar Vernor Munoz erhobenen Vorwürfen. Sie sind alle nicht neu. Sie sind weitestgehend bekannt. Und sie werden zu weiten Teilen zu Recht erhoben. Seit Jahren fordert der Bundeselternrat, dass jedes Kind in jeder Schule individuell gefördert wird, auch die Migrantenkinder, auch die behinderten Kinder, die allzu oft vergessen werden. Wie wäre es denn mal mit abrechenbaren Zielen für die Kultusministerien, wie die Integration aller Kinder in den „normalen“ allgemeinbildenden Schulen bis 2010 oder die Erhöhung der Studienzugangsberechtigtenquote auf 70 % eines Jahrganges bis 2015. Hierfür muss alles in und um Schule auf den Prüfstand. Alles, was zu einer individuellen Förderung der Kinder beiträgt, muss zur Verfügung gestellt werden. Alles, was sie behindert, muss beseitigt werden. Dazu gehört auch die Diskussion in welchem Schulsystem eine individuelle Förderung am besten gelingt bzw. unterstützt wird.

Die Kultusminister haben zwar nach PISA sehr geschäftig reagiert, die Frage ist nur, was von ihren Beschlüssen tatsächlich bei den Schülern ankommt. Zu den sieben Handlungsfeldern, die nach PISA durch die KMK vereinbart wurden, gibt es jedenfalls bis heute keine offiziellen Papiere, aus denen hervorgehen würde wer darin welche Aufgaben, wann und wie übernehmen würde. Und dies sieben Jahre nach der ersten PISA-Erhebung. Rechthaberisch die Kritik der UN am deutschen Bildungssystem vom Tisch wischen zu wollen dürfte hier nicht der richtige Weg sein. Zur Selbstreflexion gehört auch sich die Außensicht eines Dritten anzuhören und sie, auch wenn es schwer fällt, positiv kritisch zu prüfen. Übrigens auch eine Kompetenz, die eigentlich durch unser Bildungssystem vermittelt werden sollte.

Link zum Munoz-Bericht:

### **DIDACTA 2007**

#### **Reformland Deutschland – international auf dem Abstellgleis?**

Anja Ziegler, amtierende Vorsitzende des Bundeselternrates zum Thema  
anlässlich der Podiumsdiskussion des vds Bildungsmedien e.V. auf der didacta am  
28. Februar 2007

Reformland Deutschland – international auf dem Abstellgleis?

„Ich persönlich finde den Vergleich unseres Bildungssystems mit einem D-Zug passender. Zu seiner Zeit war er im Vergleich mit anderen schnell. Heute gibt es ICE's, die wesentlich effektiver sind. Leider halten wir in der flächendeckenden Bildung in Deutschland immer noch am D-Zug fest. Unsere Bildungsminister schrauben ohne Gesamtkonzept an einzelnen Teilen herum und das auch noch 16 Mal verschieden. Während der eine eine Schraube löst, zieht der nächste sie bei seinem D-Zug fester an. So schafft Niedersachsen die schulartunabhängige

Orientierungsstufe ab und Mecklenburg-Vorpommern führt sie ein. Dieses unabgestimmte, zum Teil widersprüchliche Klein-Klein in den Bundesländern hat als Reaktion auf das schlechte Abschneiden unserer Jugendlichen bei PISA nur zu erhöhtem Druck auf Schüler und Lehrkräfte geführt.

Was in allen Bundesländern aber gleich ist, ist, dass es nach wie vor kein einklagbares Recht der Schüler auf Förderung und Forderung geschweige denn auf solche in individueller Form gibt. Man darf teilhaben an dem, was der Staat - oder bei uns eben in der Schulbildung die Länder - gewillt sind zur Verfügung zu stellen. Und das ist dann auch noch 16 Mal anders. Die Verantwortung für den Lernerfolg trägt der Schüler und mit ihm sein Elternhaus. Wir nehmen damit seit längerem billigend in Kauf, dass wir einen beachtlichen Teil unserer Kinder - mittlerweile ist dies ein Viertel - auf Dauer von der aktiven Teilhabe an unserer Gesellschaft ausschließen.

Es fehlt nach wie vor ein Gesamtkonzept, eine nationale Bildungsstrategie, die Schulstruktur, Schul- und Lernkultur als Einheit sieht. Eine Bildungsstrategie bei deren Erarbeitung die oberste Prämisse gilt, dass jedes Kind seinen Bedürfnissen nach optimal gefördert und gefordert werden muss und alles zur Verfügung gestellt wird, was dazu benötigt wird um dieses Ziel zu erreichen und genauso alles eliminiert wird, das diesem Ziel abträglich ist. Eine Bildungsstrategie, die erkennt, dass alle Unterstützung, die ein Kind braucht, konzentriert an einem Punkt zu finden sein muss anstatt sie über verschiedene Stellen wie Schule, Kindergarten, sozialpädagogische Zentren, psychologische Beratungsstellen usw. zu verteilen. Ich meine damit nicht, dass diese Aufgaben alle von Lehrern übernommen werden sollen. Hierzu gehören viele verschiedene Professionen, die aber alle in der Schule oder in unmittelbarer Nähe angesiedelt sein sollten.

Ohne eine solche nationale Bildungsstrategie ist eine auf individuelle Förderung und Forderung gerichtete Bildungspolitik nicht möglich, wie uns allenthalben deutlich wird. Ich habe starke Zweifel, ob die KMK je in der Lage sein wird, „gesamtgesellschaftliche Verantwortung“ zu übernehmen. Diese Zweifel entstehen zum einen aus einer Unterlassung der KMK, nämlich aus der Unterlassung zu den als Reaktion auf PISA am 06.12.2001 beschlossenen sieben Handlungsfeldern bis heute keine öffentlich zugängliche Dokumentation vorgelegt zu haben, aus der hervorgeht, welche Bundesländer sich in welchen Handlungsfeldern mit welchem Ressourceneinsatz engagieren. Zum anderen nähren sich die Zweifel aber auch aus einem Handeln der KMK, nämlich die im Gegensatz zu den Empfehlungen der Expertise von Herrn Prof. Klieme stehenden Bildungsstandards. Auch hier spiegelt sich die Scheu der Politiker Kindern ein einklagbares Recht auf Bildung einzuräumen. Statt nach der Empfehlung förderorientierte, schulformübergreifende Mindeststandards auf der Basis empirisch erprobter Kompetenzmodelle zu entwickeln und den zuständigen Wissenschaften genügend Zeit für diesen anspruchsvollen Auftrag zu geben, man hätte ja auch mal von anderen z.B. anderen Ländern lernen können, werden im Eigenbau, nicht förder-, sondern ausdrücklich prüfungsorientierte und nicht schulformübergreifende, sondern schulformspezifische Regelstandards auf der Basis traditioneller Lehrpläne und der darin enthaltenen Lernziele vorgestellt.

Um Bildung in Deutschland in einen ICE zu verwandeln – oder von mir aus auch vom Abstellgleis zu holen - erwarte ich von den verantwortlichen Politikern,

dass sie ihre bildungspolitische Kleinstaaterei, zu der es in ganz Europa nichts Vergleichbares gibt, aufgeben und zu einer effektiven Zusammenarbeit kommen,

dass sie sich beherzt mit der Bildungsfinanzierung, Schulstruktur und Migration auseinander setzen

oder, sollten sie sich hierzu nicht in der Lage sehen, die Kompetenz an den Bund abgeben.

Ich erwarte, dass das System Schule jedes Kind optimal auf seinem Bildungsweg begleitet und in der Nachweispflicht ist, alles hierfür Mögliche getan zu haben.

Ich erwarte, dass die hierfür notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Ich erwarte, dass wir uns endlich dem finnischen Grundsatz

**Kein Kind darf verloren gehen!** anschließen und auch danach handeln.“

Zur **Podiumsdiskussion der Telekom Stiftung** auf der didacta hatte die amtierende Vorsitzende des Bundeselternrates Anja Ziegler darauf hingewiesen, dass Eltern erwarten, dass ihre Kinder in der Schule mit dem Arbeitsmedium PC selbstverständlich umgehen. Dazu muss er auch als Arbeitsmittel in jedem Unterricht eingesetzt werden. Separater Computerunterricht hilft hier nicht weiter. Medienkompetenz müssten die Lehrer bereits aufgrund des Umganges mit den Medien Buch, Zeitung, Zeitschrift, Rundfunk und Fernsehen haben.

Darüber hinaus wurde während der Messe der Kontakt zum vds, zum VBE, zur „einstieg.com“, zur Präventionsarbeit der Kriminalpolizei und viele andere mehr intensiviert.

Vorstandsmitglieder, weitere BER-Vertreter besuchten die verschiedenen Diskussionsrunden zum Thema Schule, Schulpolitik. Besonderer Dank gilt auch den Vorstandsmitgliedern, BER-Vertretern und Landeselternvertretern, die den Stand des Bundeselternrates mit den Landeselternvertretern aus NRW betreuten während andere an Podiumsdiskussionen teilnahmen, Kontakte an anderen Ständen aufnahmen oder Kontakte intensivierten.

## **GRÜNDERKONGRESS FÜR SCHULEN IN PRIVATER TRÄGERSCHAFT**

Auf dem Kongress wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Gründung von Schulen in privater Trägerschaft dargestellt. Hierzu gehörten auch die möglichen Rechtsformen.

Ebenfalls vorgestellt wurde das neue Projekt von Frau Enja Riegel, der ehemaligen Leiterin der „Vorzeigeschule“ Helene-Lange-Schule in Wiesbaden und Autorin des Buches „Schule kann gelingen“. Sie bereitet zur Zeit selbst die Gründung einer Schule vor, die die Ansätze der Helene-Lange-Schule weiter verfolgen und weiter ausbauen soll. Weitere Informationen sowie die vorgestellten best practice Beispiele der Reformschule Winterhude, der Montessori-Grundschule Wiesbaden, des Hansenberg-Gymnasiums sowie des Schuldorfes Bergstraße findet man auf der

Homepage der Friedrich-Naumann-Stiftung unter [www.pro-kopf.de](http://www.pro-kopf.de) . (Protokoll: Anja Ziegion)

## **VERLEIHUNG DES „NASSEN SCHWAMMES“**

Bereits im Dezember 2006 hatten sich mehrere Verbände, darunter auch der VBE und der BER gegen die von der EU-Kommissarin Viviane Reding eingebrachte EU-Fernsehrichtlinie „Fernsehen ohne Grenzen“ ausgesprochen. Danach muss auch Deutschland im EU-Ausland genehmigte Medienangebote bei sich zulassen, völlig unabhängig davon ob sie mit den deutschen Jugendschutzbestimmungen im Einklang stehen oder nicht. Gegen jugendgefährdende Angebote aus anderen EU-Ländern dürfen sich die Staaten nur noch in besonders schwerwiegenden und dringlichen Fällen wehren. Allein heute gibt es in der Bundesrepublik fast 3.000 indizierte Filme, die nicht im Fernsehen gezeigt werden dürfen. Solche Indizierungen gibt es in anderen EU-Ländern nicht. Einige Staaten erlauben sogar den Vertrieb von in Deutschland wegen Gewaltverherrlichung verbotener Medien.

Mittlerweile wurde unter der Federführung von Frau Reding diese EU-Fernsehrichtlinie durchgeboxt. Dafür bekam sie vom VBE den „Nassen Schwamm“ für den bildungspolitischen Tiefschlag des Jahres 2006. Ludwig Eckinger, Vorsitzender des VBE, verwies darauf, dass von der EU nunmehr die Maßgabe komme, dass sich ein Land gegen menschenrechtsverletzende Medieninhalte nicht mehr mittels Altersangaben, Vertriebsbeschränkungen oder –verbote wehren dürfe. „Eine Gesellschaft, die nicht in der Lage ist, ihren Kindern und Jugendlichen Grenzen, Verhaltensnormen, Regeln des Zusammenlebens wirklich vorzugeben“, betonte Eckinger, „braucht sich nicht zu wundern, wenn sie auseinander bricht.“ Der EU-Kommission und Frau Reding speziell warf Eckinger vor, sich zum Anwalt obskurer wirtschaftlicher Interessen im Medienbereich zu machen.

Link zur EU-Fernsehrichtlinie:

[http://eur-lex.europa.eu/LEXUriServ/site/de/com/2005/com2005\\_0646de01.pdf](http://eur-lex.europa.eu/LEXUriServ/site/de/com/2005/com2005_0646de01.pdf)

weitere Hintergrundinfos: [www.ivd-online.de/presse.html](http://www.ivd-online.de/presse.html) , [www.vbe.de](http://www.vbe.de)

(Protokoll: Anja Ziegion)

## **ABSCHLUSSTAGUNG DES BLK PROGRAMMS „DEMOKRATIE LEBEN UND LERNEN“**

Alle TeilnehmerInnen bedauert, dass dieses Projekt nun zu Ende ist und die KMK die BundLänderKommission so ziemlich aufgelöst hat. Gleichzeitig haben sie den Erfolg der beteiligten Schulen in Berlin (es war eine Veranstaltung der Berliner Sektion) hervor gehoben, sowie bedauert, dass nun keine Fortsetzung mit weiteren Schulen mehr möglich sein wird. (Protokoll: Peter Wisniewski)

## **KONGRESS TREFFPUNKT EUROPA, FAMILIEN UND GENERATIONEN AUF NEUEN WEGEN**

Eine Typische EU Veranstaltung. Es wurden viele Projekte vorgestellt, die von der EU finanziert wurden und außer Geld verbrannt nichts erreicht haben. Z. B. ein Projekt, Eltern von Schulkindern durch Trainingskurse zu befähigen, die Erziehungsaufgaben bei ihren Kindern besser zu erfüllen. Teilnehmerorganisationen aus sechs Ländern (Deutschland ein Institut in Magdeburg) hat als Ergebnis ein Handbuch und eine CD-ROM mit etwa 120 Modulen zur Elternbildung, alle ungetestet und hat zugegeben, nur die besserer gebildeten Eltern erreicht zu haben. In der Schule wäre das Urteil „ Ziel verfehlt“ sicher berechtigt gewesen. (Protokoll: Peter Wisniewski)

## **DER DEUTSCHE KINDERPREIS**

Ende Januar ist der Deutsche Kinderpreis ins Leben gerufen worden. Mit dem Preis sollen vorbildliche Projekte und nachhaltiges Engagement für Kinder und deren Lebensumfeld identifiziert sowie gefördert werden. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung ist Partner dieser Initiative und betreut zwei der insgesamt acht Preiskategorien. Es sind dies "Bildung, die stark macht" sowie "die Kinderstadt".

Innerhalb der ersten Kategorie werden Schulen, Bildungsprojekte und -initiativen gewürdigt, bei denen Kinder und Erwachsene gemeinsam die Herausforderungen des Lebens bewältigen und sich in besonderem Maße untereinander und gegenseitig anerkennen, wertschätzen und stärkenorientierte Konzepte des Lernens verfolgen.

Unter dem Namen "Die Kinderstadt" wird eine Kommune ausgezeichnet, die möglichst viele Verantwortungsträger zusammen bringt, um sich in herausragender Weise für die Belange "ihrer" Kinder und Jugendlichen einzusetzen.

Die ausgezeichneten Bewerber erhalten ein Preisgeld von je 20.000,- Euro. Einsendeschluss ist der 16. Juni 2007.

Weitere Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen finden Sie im Internet auf der Seite: [www.deutscherkinderpreis.de](http://www.deutscherkinderpreis.de).



**Der Deutsche  
Schulpreis**

## **DER DEUTSCHE SCHULPREIS 2007**

„Es geht auch anders!“ – unter diesem Motto schreiben die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung in Zusammenarbeit mit dem *stern* und dem ZDF zum 1. März 2007 erneut den Wettbewerb „Der Deutsche Schulpreis“ aus. Mit dem Preis wollen die Initiatoren pädagogische Leistung würdigen und für die Schulentwicklung in Deutschland insgesamt nutzbar machen. Der Hauptpreis ist mit 50 000 Euro ausgestattet. Vier weitere Schulen erhalten Preise in Höhe von jeweils 10 000 Euro.

Die Ausschreibung richtet sich an alle allgemeinbildenden Schulen. Bewerbungen können sich öffentliche und private Schulen jeden Typs aus allen Regionen des Landes und aus jedem sozialen Umfeld. Eine pädagogische Fachjury, unterstützt durch weitere Experten, wählt in einem mehrstufigen Verfahren die Gewinnerschulen aus. Die Jurymitglieder orientieren sich bei der Bewertung der schulischen Praxis an den sechs Qualitätsbereichen des Deutschen Schulpreises: Leistung, Umgang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulleben und Schule als lernende Institution.

Die Verleihung des Deutschen Schulpreises findet im Rahmen einer Festveranstaltung in Berlin im Dezember 2007 statt. Neben dem Geldpreis beinhaltet die Auszeichnung die Mitwirkung an der Akademie des Deutschen Schulpreises. Sie bildet den Rahmen für einen gegenseitigen Austausch und leitet den angestrebten Transfer guter Schulpraxis in die Breite der Schullandschaft ein.

Der Deutsche Schulpreis wird jährlich ausgeschrieben. Im vergangenen Jahr beteiligten sich 481 Schulen aller Schulformen und aus allen Bundesländern am Wettbewerb. Die Preise wurden durch Bundespräsident Horst Köhler verliehen, die Veranstaltung wurde direkt im Fernsehsender PHOENIX übertragen. Die Preisträger überzeugten insbesondere mit Konzepten, die jeden Schüler individuell fördern und fordern, und das bei ganz unterschiedlichen Rahmenbedingungen.

Die Bewerbungsfrist für den Deutschen Schulpreis 2007 endet am 30. April 2007. Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen finden Sie im Internet unter [www.deutscher-schulpreis.de](http://www.deutscher-schulpreis.de).



## MOBBING-SCHLUSS DAMIT!

### **MOBBING - SCHLUSS DAMIT!**

Unter diesem Titel läuft seit 22. Februar eine Aktion des Netzwerks Seitenstark und des Deutschen Kinderhilfswerks e.V., die vom Bundeselternrat unterstützt wird.

Auf einer Website [www.mobbing.seitenstark.de](http://www.mobbing.seitenstark.de) werden Kinder, Eltern und Lehrer online zu Mobbing in der Schule und zu Cyber-Mobbing befragt. Die Fragebögen wurden vom Zentrum für empirische pädagogische Forschung (zefp) der Universität Landa entworfen und werden dort auch ausgewertet. Die Umfrage für Schüler läuft bereits, **die Eltern-Befragung startet am 2. April**, die Lehrer kommen im Mai dazu.

### **"Wir wollen gewaltfrei lernen!"**

Schüler engagieren sich gegen Mobbing an Schulen

"Mobbing gehört in den Klassenraum, aber als Thema!" Dieser Forderung ging die 89. Landesdelegiertenkonferenz der LandeschülerInnenvertretung NRW (LSV NRW) vom 10. bis 11. März in Oer-Erkenschwick nach.

Die Schule befasst sich nach Meinung der Schüler insgesamt zu wenig speziell mit Gewalt und den sozialen Problemen der Schüler im Unterricht. Dabei geht es der LSV nicht in erster Linie um eine Auseinandersetzung mit spektakulären gewalttätige Auseinandersetzungen, die zu Medienereignissen wurden. Vielmehr geht es um Mobbing im Alltag. Ihre Forderung: Die Schüler sollen lernen, sich in Diskussionen mit gesellschaftlichen und privaten Widersprüchen zu befassen.

Für weitere Informationen steht Ihnen Landesvorstandsmitglied Horst Wenzel gerne zur Verfügung:

0175-3614852  
Horst.Wenzel@lsvnw.de

## **BERICHTE AUS DEN LÄNDERN**

### **LANDESELTERNRAT DER GESAMTSCHULEN NRW E.V.**

#### **CONTRA SCHULUNIFORMEN**

#### **WENN ÄUßERLICHKEITEN INNERE UNZULÄNGLICHKEITEN KASCHIEREN SOLLEN!**

Gastkommentar von Anette Plümpe, Vorsitzende des Landeselternrates der Gesamtschulen in NW e.V., für die Mitgliederzeitschrift des VBE-NRW

Einheitliche Schulkleidung und die Förderung des „Wir-Gefühles“ an den Schulen gehören für Frau Ministerin Sommer schon fast zwangsläufig zusammen.

Wenn wir jedoch einheitliche Schulkleidung benötigen, um ein Schulklima ohne Ausgrenzung zu entwickeln, dann ist dies ein Armutszeugnis für unsere Schulen und eine Degradierung der pädagogischen Arbeit von LehrerInnen. Fundierte Aussagen über die vermeintlichen Zusammenhänge zwischen Schulkleidung und Schulklima gibt eine Studie aus dem Land Brandenburg. Bei beiden untersuchten Schulen änderte sich die Einstellung gegenüber der Schule durch das Tragen der Schulkleidung nicht! (Quelle: Amtsblatt 02/07)

Der gesetzlich verbrieft hohe Stellenwert der Individuellen Förderung auf der einen Seite steht im krassen Gegensatz zur Unterbindung jeglicher Individualität durch einheitliche Schulkleidung auf der anderen Seite.

...

Weitere Informationen zum Thema bzw. den gesamten Text erhalten Sie sicherlich vom Landeselternrat der Gesamtschulen NRW e.V. auf Nachfrage.

## **PRÜFUNGSANGST VERSTEHEN UND BEWÄLTIGEN**

### **Wie äußert sich Prüfungsangst?**

Vermutlich kennen Sie die Symptome von Prüfungsangst selbst recht gut: die nervöse Unruhe, die schwitzigen Hände und das Herzklopfen, wenn Sie vor der Tür des Prüfers stehen, oder die hartnäckig wiederkehrenden Gedanken an das "Schiefgehen" in der Prüfung, die schon lange vor dem Prüfungstermin auftreten und von einem mulmigen Gefühl in Magen und Darm gefolgt sind. Daraus können sich unangenehme somatische Beschwerden entwickeln. Manche leiden auch unter Schlafstörungen und depressiven Stimmungen. Die Symptome von Prüfungsangst sind vielfältig und unterschiedlich. Es hängt von Ihren körperlichen Empfindlichkeiten und psychischen Reaktionsmustern ab, in welcher Form und wie stark Sie auf den Prüfungsstress reagieren. Wie kommt es überhaupt zu solch heftigen Symptomen?

### **Was genau macht Prüfungsangst aus?**

Prüfungsangst zu haben, bedeutet nicht, generell ein ängstlicher Mensch zu sein. Prüfungsangst bezieht sich auf ganz spezifische Situationen. Die kritische Bedingung ist die anstehende Bewertung. Verlangt wird von Ihnen, eine Leistung zu präsentieren, bei deren Bewertung Sie schlecht abschneiden können. Das führt zu konkreten negativen Konsequenzen. Was aber viel schwerer wiegt, ist folgendes: Das Ergebnis der Prüfung wird Ihr Selbstwertgefühl empfindlich treffen, wenn es von Ihrem Anspruchsniveau abweicht. Eine mittelmäßige Note löst deshalb bei manchen Studierenden bereits Versagensgefühle aus. Angesichts dieser Bedrohung ist Prüfungsangst eine durchaus verständliche Reaktion. Andererseits hat Prüfungsangst auch positive Funktionen: Sie hat Signalfunktion und lenkt Ihre Aufmerksamkeit auf die "Gefahren". Und sie versetzt Sie physiologisch in "Kampfbereitschaft", denn sie mobilisiert Ihre Energien und macht Sie funktionstüchtig.

### **Wie verbreitet ist Prüfungsangst?**

Nur wenige Studierende bleiben von Prüfungsangst verschont. Etwa 40% der Studierenden erleben Prüfungsangst als "große Belastung". Im Extremfall kommt es zu Panikattacken und dem Gefühl, ohnmächtig ausgeliefert zu sein. Schauspieler kennen Prüfungsangst als Lampenfieber, das vor dem Auftritt an ihren Nerven zerrt. Die meisten von ihnen möchten sie jedoch nicht missen. Bewertungsangst ist eine normale Begleiterscheinung von öffentlichen Auftritten und Prüfungen im weitesten Sinne. Wenn sie auf einem mittleren Erregungsniveau liegt, wirkt sie sich positiv auf Motivation und Leistung aus.

[www.fu-berlin.de/studienberatung/psychologische\\_beratung/texte/pruefungsangst.html](http://www.fu-berlin.de/studienberatung/psychologische_beratung/texte/pruefungsangst.html)

## **BEDEUTUNG DER ÄSTHETISCHEN BILDUNG IN DER GANZTAGSSCHULE**

### **Ansprache Wolfgang Edelsteins anlässlich der Preisverleihung im Wettbewerb „Kinder zum Olymp“ der Kulturstiftung der Länder**

Lassen Sie uns jetzt einen glücklichen Moment lang PISA vergessen! Denn PISA hat das Versagen unseres Schulsystems gezeigt, die Schädigungen, die es bewirkt, die Nachteile, die es jungen Menschen zufügt, die den Beschränkungen des Systems ausgesetzt sind. Ihr Preisträger und die Projekte, für die Ihr steht, Ihr demonstrieren das Gegenteil von all dem: Die Projekte zeigen die Möglichkeiten, den Einfallsreichtum und die Kreativität, die wunderbaren Erfindungen und die bemerkenswerten Leistungen, die in Schulen möglich sind – trotz aller systemischer Defizite. Und es sind ja nicht wenig Schulen dabei, bei etwa 800 eingereichten Projekten. Gewiss nicht alle Schulen und nicht alle Lehrer, die gute Projekte machen, haben diese für den Wettbewerb „Kinder zum Olymp“ angemeldet. Also wird es mehr als 800 – oder auch mehr als tausend oder gar einige Tausend Schulen geben, die mehr oder weniger diskret, mehr oder weniger unauffällig gute künstlerische Projekte machen, originelle Theaterarbeit leisten, literarische Einfälle zu Papier bringen, musikalische Experimente veranstalten und mit höchstem Engagement kleine und große Werke aufführen. Das sind wunderbare Erfahrungen mit nachhaltigen Wirkungen für alle Beteiligten – die Kinder auf dem Pfad zum Olymp, die Lehrer und Künstler, die ihre Mentoren sind auf diesem Weg, die Eltern und Schulgemeinschaften, die daran teilhaben, die Gemeinden, auf die sich die aktiven Gruppen geöffnet haben, um sie für glückliche Momente eines gemeindepolitischen Kairos auf die Schulen als kulturelle Mittelpunkte eines sozialen Netzwerks zu verpflichten. Das alles ist Gelegenheit zum Feiern, und wir sollten der Kulturstiftung der Länder, die diese hervorragende Initiative entwickelt und engagiert verfolgt hat, und ihren ebenso aktiven wie sensitiven Vorkämpferinnen, zuerst Frau Prof. von Welck und dann Frau Dr. Schweizer und ihren Mitarbeiterinnen die Freude am Ergebnis nicht durch intellektuelle Besserwisserei vergällen. Denn ihnen gebührt großes Lob für die großartige Arbeit und für ein alle Voraussagen übertreffendes Resultat.

Doch Kritik muss sein, und Kritik, natürlich konstruktive Kritik, dürfte auch gewollt sein, warum sonst hätten die Verantwortlichen einen Intellektuellen mit der Aufgabe betraut, hier eine Festansprache zu halten? Noch dazu einen Bildungsforscher, zu dessen Aufgaben es zählt, einen kritischen Blick auf das Schulsystem zu werfen. Und so stellt der Bildungsforscher, der sich von 800 Leuchttürmen nicht blenden lassen darf, als Erstes die Frage, wie denn die unausgeleuchtete Landschaft des Systems jenseits der Leuchttürme vor das Auge treten würde. Wenden wir uns kurz dem aufklärungsbedürftigen Alltag zu: den 800 Leuchttürmen, den vielleicht einige Tausend zählenden künstlerischen Projekten, stehen mehr als 40.000 Schulen gegenüber, von denen Zehntausende keinen Pfad auf den Olymp angelegt haben, obwohl die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen, der die Bundesrepublik verbindlich beigetreten ist, feierlich das Recht der Kinder auf Kunst und Spiel reklamiert. In unseren Schulen muss dieses Recht freilich gegen die Struktureigenschaften der Schule wahrgenommen, von besonders engagierten

Lehrkräften durchgesetzt und häufig genug gegen Organisation und Trägheit des Systems erkämpft werden. Dabei erklärt sich natürlich niemand gegen Kunst in der Schule, und im Prinzip verneigen sich alle in Ehrfurcht vor den Bewohnern des Olymp. Aber die Schule ist die Organisation, die sie ist, und sie arbeitet unter Bedingungen, die kreative Arbeit nicht eben fördern: Denn das deutsche Schulsystem arbeitet mehr als andere Schulsysteme, mit denen wir uns vergleichen, unter dem Prinzip knapper Zeitressourcen. Die knappe Zeit der Halbtagsschule muss in den rigiden Panzer einer Stundentafel eingepasst werden, die immer gleiche Sequenzen mechanisch angeordneter Zeitblöcke von jeweils 45 Minuten aufeinander folgen lässt, ohne Rücksicht auf Inhalte und Funktionen, Handlungsperspektiven und Motive.

Das Modell der Arbeit, das dieser Zeitorganisation entspricht, ist tayloristisch, mechanistisch, repetitiv, das Konzept des Lernens, das dieses Modell dominiert, ist fragmentär, additiv, gedächtniszentriert, die herrschenden Vorstellungen über Beteiligung und Motivation fördern Subordination, lehrerdominierte Aufmerksamkeit, von Außen gesetzte Stimuli. Entsprechend die Systeme der Kontrolle, der Belohnung, der Produktivität. Nicht dass dieses tradierte Modell kognitiver Leistung kreative Arbeit unmöglich macht. Das ist ja durch unsere Preisträger und ihre Projekte widerlegt. Wir erkennen vielmehr, dass die Trägheiten des so konstruierten Systems kreatives Handeln, konstruktives Lernen, wirksamkeitsmotivierte Projektperspektiven außerordentlich erschweren: Denn sie werden nicht mit dem System, sondern gegen das System gewonnen. In dieser Perspektive sind die hier gefeierten Projekte nicht nur tröstliche Leuchttürme in der Nacht: sie sind vielmehr in gewisser Weise heroisch, d.h. dem System Schule gegen seine funktionellen Trägheiten unter Aufbietung aller verfügbaren Synergien regelrecht abgerungen, wie die Dokumentationen der Projektarbeit vielfach zeigen. Immer wieder zeigen sie, dass die Einpassung in den stundenplantechnisch geregelten Alltag der Schule ein anstrengendes, mühsames, oft frustrierendes Geschäft ist, und letztlich müssen alle erfolgreichen Projekte dieses Alltagsreglement hinter sich lassen, es überwinden und es transzendieren. Dabei rufen die Projekte nach Freiheit – nicht nach Chaos; sie verlangen Organisation – nicht Anarchie; sie fordern Kooperation – nicht individualistische Sonderwege. Sie beanspruchen mehr Arbeit, nicht weniger; sie fordern Disziplin, nicht Bequemlichkeit; intensiveres Lernen – nicht günstigere Gelegenheiten für ein *laissez-faire*. Sie rufen nach einer Projektdidaktik, die unter hohem Anspruch mehr Leistung erbringt, nicht weniger. Dies haben uns zwei rezente Beispiele nachdrücklich vor Augen geführt, die in den vergangenen Monaten alle bewegt haben, die Augen hatten zu sehen und Ohren zu hören:

Das eine Beispiel ist Simon Rattle's und Royston Maldoom's Projekt der tänzerischen Gestaltung von Strawinskys *Sacre du Printemps* mit Berliner Kids, die außerhalb der Schule Leistungen erbringen, die sie in ihren Schulen zu erbringen keine Gelegenheit hätten. Das andere Beispiel ist die Helene-Lange-Schule mit ihrer Leiterin Enja Riegel, eine strukturell vollkommen normale Wiesbadener Gesamtschule mit Schülern aus allen sozialen und kognitiven Lagen, die innerhalb der Schule Leistungen erbringen, die sie in anderen Schulen zu erbringen nur in Ausnahmefällen zu erbringen Gelegenheit erhalten. Enja Riegel hat nämlich zugunsten der Theaterarbeit an der Helene-Lange-Schule die Stundentafel um 30 Prozent gekürzt. Mit dieser gekürzten Stundentafel hat die Schule in der PISA-Studie eine Spitzenposition belegt. Ich überlasse es Ihnen, sich auszumalen, welchen Anstoß der PISA-Erfolg der Helene-Lange-Schule für die Schulreform geben könnte,

welche schwergängigen Tore sie zu öffnen helfen könnte, die Kindern den Weg zum Olymp versperren. Sie, verehrte Zuhörer, können sich die von der Helene-Lange-Schule gebotenen Einsichten mithilfe von Reinhard Kahls Film über Enja Riegel und ihre Schule sinnlich erschließen, wie die Einsichten von Rattle und Maldoom durch den Film von Thomas Grube und Enrique Sánchez Lansch.

Zur Illustration meines Arguments folgen nun ein paar Fragmente aus drei Projekten von den vielen, die zur Beweisführung tauglich wären. Schauen wir zunächst auf das „Monti-Dichter-Projekt Analog und Digital“ aus der Montessori-Grundschule mit angeschlossener Orientierungsstufe in Greifswald mit 50 beteiligten Schülern. Ich zitiere sinngemäß aus der Projektdokumentation:

„Von der zweiten bis zur sechsten Klasse hat sich dieses Projekt klassen- und fächerübergreifend ausgedehnt. Die Organisation unserer Ganztagschule konnte für die passenden Rahmenbedingungen spontan sorgen. Schülerinnen und Schüler haben in der vierten Klasse begonnen, ihre Lust am Lesen durch eigene Geschichten neu zu erleben. Neben Bruchrechnen und Sachkunde wollte man die eigenen Erfahrungsschätze, Phantasien und Träume festhalten. Daraus haben sich mehrere jahrgangsübergreifende Schriftsteller-Arbeitsgruppen gegründet. Im Verlauf des Projekts sind Schüler der 2. bis 6. Klasse dazugekommen und haben an den mittlerweile fächerübergreifenden Aktivitäten teilgenommen.“

Ich muss mir aus Zeitgründen versagen, diese dichte Beschreibung im Blick auf eine Analyse der Institution und deren Transformation durch die Arbeitsform des Projekts auszulegen. Ich habe die Stichworte dazu durch Akzentuierung hervorgehoben: klassenübergreifend, fächerübergreifend, Ganztagschule, Lust am Lesen, eigene Geschichten, neu erleben, jahrgangsübergreifende Arbeitsgruppen und Aktivitäten . Ist das die uns bekannte Schule mit ihren systemischen Parametern? Oder was hat diese verändert in eine neue Gestalt gebracht?

Wie viel Stunden das Projekt in Anspruch nimmt, wird nicht berichtet – vielleicht Hunderte. Es hat die Erfahrung von Schülern und Lehrern transformiert, die Schule verändert, das System des Unterrichts und die Stundentafel durchdrungen. Die Lehrerinnen und Lehrer, sagt die Dokumentation, haben konsequent die Rolle der Lernbegleitung und Lernkoordination eingenommen. Sie vermittelten Kontakte außerhalb der Schule und halfen den Kindern, die für das Projekt angelegten Strukturen von Arbeitsgruppen beizubehalten. Die Arbeit im Projekt wurde nach gemeinsam festgelegten Kriterien beobachtet und der normale Unterricht nahm die Lernentwicklung der Kinder auf, so dass ein intensiver Dialog unter den Lehrkräften über die Entwicklung geführt wurde, vielleicht auch mit den Eltern, die Dokumentation erwähnt diese nicht. Kurz gesagt: Das Projekt änderte die Rolle und das Aufgabenverständnis der Lehrkräfte, die Vorstellungen über Leistungsbewertung und Lernerfolg und rückte die Lernprozesse der Kinder in den Mittelpunkt der Aufgabenstellung.

Nun könnte man sagen: nun ja – es handelt sich um ein Grundschulprojekt. Da ist ja noch alles möglich! Die Lehrerinnen sind professionell ausgebildet, kinderfreundlich und psychologisch-pädagogisch sensitiv. In einer Sekundarschule ließe sich so ein Projekt wohl kaum durchführen. Prüfen wir's! Schreiten wir fort zu den Sekundarschülern der 7. bis 9. Klasse der Erich-Kästner-Gesamtschule in einem sozialen Brennpunkt, die 44 Stunden in das Projekt „Essener Autorenschule“

investiert hat. Wieder zitiere ich sinngemäß: Nicht bloßes Wissen steht für das Essener Projekt im Mittelpunkt, sondern die Aneignung von Kompetenzen, ganz im Sinne der neuen Bildungsziele, die – ich darf das ergänzen – die OECD den PISA-Untersuchungen zugrunde legt und die als Bildungsstandards in Deutschland nach und nach vielleicht Gestalt annehmen. In ihren Texten zeigen die Autoren aus den 7. und 9. Klassen, „was Kinder und Jugendliche erleben, denken und fühlen, die heute in einem sozialen Brennpunkt aufwachsen. Und sie entwickeln laut Dokumentation eine besondere Kompetenz. Ich zitiere: „... Sie spiegeln auf fiktiver Ebene ihre inneren und äußeren Wirklichkeiten und benennen sie. Sie fangen an, sie sprachlich zu gestalten, ... indem sie ihrem Alter gemäß persönliche Akzente setzen. Sie nehmen, indem sie erzählen, Schritt für Schritt ihr Leben ... in die eigene Hand. Die Jugendlichen lernen also nicht mehr für ein späteres Leben nach der Schule. Sie begreifen die Schule vielmehr als ihren Lebens- und Gestaltungsraum, um dadurch eine eigene Zukunft zu gewinnen ..., eine Erfahrung, die besonders Kinder mit Migrationshintergrund ein großes Stück in ihrer psychosozialen Entwicklung voranbringt. Lernen am Leben! Konkrete Erfahrungen sammeln! Die eigene Sprache finden! Das ist der Weg, der über PISA hinausführt.“ So die Begleiter des Projekts mit einer Beschreibung, welche die Transformationskraft des Projekts zum Ausdruck bringt –für die Schüler wie für die Schule insgesamt. Ein Projekt, das dem Begriff des Bildungsprozesses eine neue Lebendigkeit und konkrete Erfahrbarkeit verleiht.

So könnte ich Projekt um Projekt weiter erzählen und die transformierende Kraft rekonstruieren, die Kinder und Jugendliche verändert ebenso wie die Lehrkräfte, die mit ihnen zusammenarbeiten und mit diesen sogar die hemmenden Strukturen und Konventionen der Schulen. Nur ganz kurz will ich, um alle Altersstufen zu repräsentieren, nach Projekten aus der Grundschule und der Mittelstufe das dritte literarische Projekt erwähnen, das Filmprojekt Effi Briest der Oberstufe des Otto-Hahn-Gymnasiums in Hanau, dessen mitreißende Transformation der Fontaneschen Geschichte und ihrer literarischen, psychologischen und sozialen Botschaft ich hier notgedrungen vernachlässigen muss zugunsten eines ganz anderen transformatorischen Potentials, welches dieses Projekt mit seinen Teilnehmern entfaltet hat. Die Schüler schreiben:

„Was uns während der Dreharbeiten sehr überrascht hat, war die Haltung der Personen gegenüber unserem Vorhaben. Wir haben etwas gefunden, das in der heutigen Gesellschaft totgeglaubt schien: Hilfsbereitschaft, Verständnis und Entgegenkommen ...Wir haben etwas geschaffen, das für immer in Erinnerung bleiben wird. Und damit ist nicht das Projekt gemeint, sondern die Gewissheit, dass es sich lohnt, an das Gute im Menschen zu glauben.“ Kann man den moralischen Sinn ästhetischer Erfahrung lakonischer zum Ausdruck bringen? Und kann man sich von einer Schule mehr wünschen als entgegenkommende Strukturen zu bilden für solche Erfahrung?

Stellvertretend für die vielen Projekte, stellvertretend insbesondere für die nicht-literarischen Projektformen, die sich naturgemäß weniger leicht als die literarischen der Beschreibung und verbalen Übersetzung fügen, lassen sich die drei vorgestellten Projekte unter dem Gesichtspunkt der in ihnen und durch sie verkörperten Lernprozesse beschreiben: Sichtbar, fühlbar, offenkundig vermitteln sie den in den Projekten aktiven, handelnden, kooperierenden, strategisch planenden, intensiv Erfahrungen machenden und expressiv Erfahrungen zum Ausdruck bringenden Subjekten kognitive, strategische und ästhetische Kompetenzen: die Fähigkeit,

kognitiv, kommunikativ und ästhetisch selbstbewusst und erfolgsorientiert zu handeln. Die OECD, gewiss keine Assoziation von Romantikern oder Idealisten, hat uns aufgerufen, die Schule vom memorierenden Wissenserwerb auf die Konstruktion von Kompetenzen umzustellen. Als Schlüsselkompetenzen definiert die OECD

die Fähigkeit, autonom zu handeln

die Fähigkeit, die kognitiven und technischen Instrumentarien der Gegenwart zielbewusst einzusetzen

die Fähigkeit, in heterogenen Gruppen erfolgreich zu interagieren.

Diese normativen Forderungen implizieren eine Umgestaltung des Lernens im Dienste neu definierter Ziele. Sie fordern eine neue Gestalt der Schule. Die hier vorgestellten Projekte haben ihren Schulen die neue Gestalt bereits geboten

Die Kultusminister haben erste zaghafte, wenn auch ambivalente Schritte auf diesem Wege angedeutet: Bildungsstandards sollen die gedächtnisorientierten und inhaltsschweren Lehrpläne perspektivisch ablösen. Die Kulturstiftung der Länder hat ihnen einen vielleicht realistischeren und zugleich radikaleren Weg zur Konstruktion von Kompetenzen gewiesen. Der Weg zum Olymp, sagt sie, führt über Projekte mit ihrem transformatorischen Potential. Projekte müssen ja ihrer sozialen, kooperativen, psychologischen und kognitiven Logik gemäß die von der OECD herausgestellten Kompetenzen fördern: autonom handeln, die Instrumente des kognitiven Handelns nutzen, die Interaktion in sozial heterogenen Gruppen erfolgreich gestalten. Die Kulturstiftung der Länder hat in ihrem Wettbewerb um die besten künstlerischen Projekte schöne, überzeugende, nachhaltige Beispiele dafür zu Tage gefördert. Die Beispiele zeigen uns, wie die kulturelle Landschaft der Schulen aussehen könnte. Sie zeigen uns, wie die Schulen sein könnten, wenn sie, über die kulturellen Projekte hinaus, in ihrer gesamten Tätigkeit die Lernprozesse der Schüler ins Zentrum ihrer pädagogischen Aufmerksamkeit rücken würden. Sie sagen uns, dass wir die Schulen ändern müssen.

**Zusammengestellt:** Sabine Schweder, 20.02.2006, © [www.ganztaegig-lernen.de](http://www.ganztaegig-lernen.de)

## **KURZNACHRICHTEN**

---

### **ARD-Themenwoche: 14.-21. April "Kinder sind Zukunft"**

Wie kann Deutschland kinderfreundlicher werden? Warum gibt es immer weniger Kinder? Wie schützen wir Kinder in Not? Eine Woche lang widmet sich die ARD vom 14.-21. April dem Thema "Kinder sind Zukunft" - in Radio, TV und bei ARD.de.

### **UNGERECHTE ZEUGNISSE – WIE VIERTKLÄSSLERN DIE ZUKUNFT VERBAUT WIRD**

ARD-PANORAMA VOM 15.03. 2007

Sie sind gerade mal zehn Jahre alt und trotzdem ist ihr Lebensweg schon vorgegeben. In fast allen Bundesländern haben die Schüler der 4. Klassen in diesen Wochen die Empfehlungen für die weiterführenden Schulen erhalten. Und gerade diese Schulempfehlungen erweisen sich später häufig als falsch. Mehrere Studien

haben ergeben: eine Prognose in diesem Alter ist zu früh, vielen "Spätstartern" wird die Chance genommen.

Ein weiterer Vorwurf: Kinder aus sozial schwächeren Familien werden benachteiligt. Denn viele Grundschullehrer lassen bei Notenvergabe und Empfehlungsschreiben - bewusst oder unbewusst - den sozialen Hintergrund der Kinder mit einfließen: Akademikersprösslinge aufs Gymnasium, sozial Schwache auf die Hauptschule. Ein späterer Wechsel auf die Realschule oder gar das Gymnasium ist in der Realität fast ausgeschlossen, von Chancengleichheit keine Spur. Genau das wird in einem UNO-Bericht zur Schule in Deutschland kritisiert, der in der kommenden Woche veröffentlicht wird und Panorama vorab vorliegt.

Warum der Lebensweg von Kindern häufig so früh betoniert wird und Bildung in Deutschland so ungerecht ist, können ausländische Beobachter schwer verstehen und inländische Politiker schwer erklären.

[http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2007/t\\_cid-3790210\\_mid-3799118 .html](http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2007/t_cid-3790210_mid-3799118 .html)

## **IMPRESSUM**

Die BER-NEWS werden vom Bundeselternrat herausgegeben und können auf der Homepage abonniert werden: [www.bundeselternrat.de](http://www.bundeselternrat.de)

**Amt. Vorsitzende: Anja Ziegler**

### **Geschäftsstelle: Bundeselternrat**

Albert-Buchmann-Straße 15  
16515 Oranienburg  
Postanschrift:  
Postfach 10 01 21  
16501 Oranienburg

Telefon 03301 57 55-37/-38

Telefax: 03301 57 55-39

E-Mail: [info@bundeselternrat.de](mailto:info@bundeselternrat.de)

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Neumann

Fragen, Kommentare und Anregungen bitte an: [news@bundeselternrat.de](mailto:news@bundeselternrat.de)